

TID 1999 - Bulgarien

Sepp Hofstätter, Wien

Es war am Tag der Sonnenfinsternis, als wir nach Komarno aufbrachen, von wo wir Gelegenheit hatten, mit einem Slowakischen Bus nach Bulgarien und auch wieder zurück zu fahren. Wir wurden von unseren Freunden, die wir schon von früheren Jahren kannten, herzlich empfangen und nach einer Nacht im Bootshaus brachen wir zur ersten Etappe nach Szeged an der ungarisch – rumänischen Grenze auf. Verwöhnt von den warmen Quellen des Thermalbades und einer Nacht am Ufer der Theiss fuhren wir am nächsten Tag eine lange Strecke durch Rumänien mit dem Ziel Vidin. Während eines teilweise regnerischen Tages gewannen wir viele Eindrücke vom Land, von Ortschaften mit ihren Lebensgewohnheiten, den Leuten, die nach der Tagesarbeit schon vor den Häusern saßen, umgeben von Ziegen, Gänsen, Pferden, Hühnern und Eseln. Bei Orsowa kamen wir an die Donau und sofort wurden die Erinnerungen an die TID im letzten Jahr wach, als ich hier im Boot vorbeigefahren war. Nach langwierigem Warten konnten wir bei Calafat die Donau nach Vidin übersetzen und erreichten nach Mitternacht einen provisorischen Zeltplatz beim früheren TID-Platz Vidin. Am nächsten Morgen fuhren wir nach Baba Vida, dem jetzigen TID-Camp. Schon während wir die Zelte im Rosengarten der Festung aufbauten trafen wir viele bekannte Gesichter. Der Rest des Tages war noch zum Eingewöhnen, denn erst nächsten Tag war unsere erste Bootsfahrt geplant. Wir fuhren mit dem Bus nach Novo Selo, um die bulgarische Strecke der Donau von Anfang an zu erleben. Die herrliche Natur zog uns an diesem wunderschönen Strom in ihren Bann, bis wir in der späten Nachmittagssonne die Umrisse der Burg Vidin sahen. Nach und nach kamen immer neue Teilnehmer in Baba Vida an und eine heitere Fröhlichkeit machte sich im Camp breit bis spät in die Nacht. Nicht so schlimm, denn der nächste Tag war noch Ruhetag mit Stadtbesichtigung und Empfang beim Bürgermeister. Der folgende Tag war sonnig und ohne große Aufregung, „nur“ ein schöner Tag auf der Donau mit dem Ziel Lom. Ein idyllischer Zeltplatz neben einer Wasserquelle lud zu einer guten Nacht und eine reichliche Bewirtung beim Bürgermeister sorgte für das leibliche Wohl. Ein sehr heißer Tag erwartete uns, als wir nach Kozlodui aufbrachen. Große Vogelgruppen flogen den Fluss entlang und schienen die ersten Zeichen zum Sammeln zu setzen – Vorboten des Herbstes. Aber Pausen in der Hitze des Tages im Schatten auf weichen Sandufern vermittelten eher den Eindruck eines sommerlichen Badeurlaubs. In Kozlodui wurden wir am nächsten Tag zur Besichtigung des Atomkraftwerkes eingeladen. Mit gemischten Gefühlen, die ein Atomkraftwerk dieser Größe und dieses Alters bei den Besuchern hervorruft, ließen wir die hochgesicherten Zugänge hinter uns und dachten wohl an einen etwas zeitigeren Aufbruch nächsten Tag.

Dieser erwartete uns wieder mit Sonne und Wärme und vor allem auch mit einem herrlich grünen Platz unter Bäumen in Ostrov, wo wir etwas abseits vom großen Zeltplatz in ruhiger Nacht unsere Kräfte für den nächsten Tag sammeln konnten. Vorher hatten wir noch Eindrücke gesammelt, indem wir die Leute besuchten, die sich auf dem Platz gesammelt hatten, Gemüse und Getränke feilboten und die TID als willkommene Abwechslung erlebten. Wie ein Gastgeschenk konnten wir am nächsten Morgen eine goldene Lichtstimmung erleben von berauscher Schönheit, als wir unsere Fahrt nach Somovit begonnen hatten. Unterwegs gab es eine wunderschönen Treffpunkt mitten auf der Donau, eine Sandinsel, die zum Baden und Verweilen einlud. In Somovit erwartete uns eine Gewitterstimmung, die die fliegenden stechenden Quälgeister besonders aggressiv machte. Diese verleideten uns auch das Frühstück am nächsten Tag, so dass wir ein paar Kilometer weiter an einer Sandbank unser gemütliches Frühstück einnahmen. Hier begleitete eine Bahnlinie lange Zeit das rechte Donauufer. Bald sahen wir große Reiher auf Sandzungen sitzen, bald leuchteten uns die weißen Seidenreiher in Scharen auf den grünen Ästen sitzend vor den gewitterschwarzen Wolken entgegen. Leider

sind die Vögel so scheu, dass es kaum gelingt, zufrieden stellende Fotos zu machen. So kamen wir nach Svistov.

Der folgende Tag sollte eine sportliche Herausforderung werden: Etappenlänge 50 km und ein Gegenwind, der die Strömung zur Gänze kompensierte. So mussten wir die ganze Strecke paddeln, ohne durch die Strömung Unterstützung zu erfahren. Zum Glück war in Ruse, unserem nächsten Etappenziel, ein Ruhetag eingeplant. Mit dieser Aussicht war es leichter durchzuhalten. Auch erwartete uns ein ganz exklusiver Zeltplatz neben einer Felsterrasse zur Donau. Im nahe gelegenen Restaurant Petrov speisten wir vortrefflich, hatten eine ruhige Nacht und somit genug Kräfte, am Ruhetag Ruse zu besuchen und einen herrlichen Urlaubstag zu erleben.

Bei der Weiterreise lag die riesige Stahlbrücke am Ostrand von Ruse in strahlendem Sonnenschein und nach einer schönen Tagesfahrt mit Rastpausen mitten auf der Donau auf Sandinseln erwartete uns Riachovo, wo wieder ein Volksfest zur Ankunft der TID stattfand. Die Duschen waren vor einer Terrasse vor dem Gasthaus, sodass die Gäste zum kühlen Bier auch noch eine Striptease Show erleben durften, wenn die ankommenden TID-Fahrer sich den Tagesschweiß vom Körper wuschen. Bei einem Spaziergang ins Dorf bekamen wir Einblick in die kleine Welt der hier lebenden Menschen, die sich offenbar mit sehr vielen Dingen des täglichen Bedarfs selbst versorgen können. Wir hatten viele Eindrücke von den Bewohnern, die in Scharen kamen, fein herausgeputzt, wie es sich für einen besonderen Anlass ziemt. Die Musik, die von Ferne zum Zelt herüber klang, konnte uns den Schlaf nicht verderben. Auch in der nächsten Nacht in Pojarevo, wo wir nach einem Tag mit Gegenwind müde auf sattgrünem Gras umgeben von gelben Wiesenblumen schliefen, hatten wir in der Nacht Musik von Gitarre und Gesang zum Einschlafen.

An den Gegenwind hatten wir uns schon gewöhnt. Wir sahen am Ufer große Schafherden, die von ihren Hirten zur Tränke an die Donau geführt wurden. Nach einem sportlichen Tag erreichten wir Wetren, wo wir besonders gastfreundlich empfangen wurden. Mit großem Eifer wurde von den Bewohnern der Zeltplatz eingerichtet. Am Abend gab es Folklore und reichlich Essen und Trinken – wir konnten uns kaum von diesem schönen Platz trennen. Es durfte auch ein wenig später werden, denn am nächsten Tag waren nur 30 km zu bewältigen. Nach einem langen Morgen verabschiedeten wir uns von diesem gastfreundlichen Ort. Die letzte Etappe lag vor uns. Ein sonniger Tag begann. Die große Hitze war vorüber, und so konnten wir nach ein paar Kilometern auf einer Insel in der Mitte der Donau ausgiebig sonnenbaden, mit einem herrlichen Blick auf den Strom und die Sandbänke. Silistra, das Ziel unserer Reise war bald zu sehen, wir mussten aber durch die ganze Stadt durch und am Ende, kurz vor der rumänischen Grenze, bei km 375 endete unsere Reise. Wir verließen unsere Gastgeberin, die Donau zum letzten Mal und rollten die Boote auf den Bootswagen zum Sammelplatz, wo alles Wichtige bereit war. Wasser zum Waschen, Speis und Trank und ein Platz für die Nacht. Am Abend wurden wir nach einem Empfang beim Bürgermeister alle zu einem großen Abschiedsfest in ein Restaurant eingeladen mit Musik und Tanz. Nächsten Tag nach schwerem Abschied von unseren Freunden brachen wir mit dem Bus zeitig auf, um möglichst noch Ungarn zu erreichen. Wir fuhren bei Ruse über die Brücke, die wir Tage zuvor von unten bestaunt hatten. Der Bus kämpfte sich über die rumänischen Straßen, vorbei an Bucarest, durch Sibiu (Hermannstadt), bis wir doch eine Nacht in Rumänien verbrachten. Aber am nächsten Tag entspannten wir uns in einem ungarischen Thermalbad, sodass uns die Weiterfahrt nach Komarno leichter fiel. Dort verabschiedeten wir uns von unseren Slowakischen Freunden, die uns sicher wieder zurückgebracht hatten. Am Abend fuhren wir noch nach Wien, womit unser großes Abenteuer ein glückliches Ende gefunden hatte – der Beginn von wunderschönen Erinnerungen.